



franz reichle über seinen blick auf kinaesthetics durch die linse einer videokamera

# es geht nicht nur um das WAS

**franz reichle ist freischaffender filmautor und dozent für film. zurzeit arbeitet er an einer filmischen langzeitstudie über kinaesthetics für pflegende angehörige. im interview mit dem magazin lebensqualität spricht er über seine arbeit und seine vorbilder.**

**lebensqualität:** franz reichle, sie arbeiten an einer filmischen langzeitstudie über kinaesthetics und haben schon viele stunden in kinaesthetics-kursen, in praxisbegleitungen etc. verbracht. was sehen sie, wenn sie durch die kamera schauen?

**franz reichle:** das ist eine gute frage. ich sehe einen ausschnitt. etwas, was ich sonst nicht sehe – einen teil von einem ganzen. man spricht immer vom ganzen. beim drehen und schneiden sind aber immer kleine teile von bedeutung, die man zusammensetzt. das ganze entsteht nicht durch das gescheite, was gesagt wird. ebenso wichtig ist ein nachdenklicher blick, eine hand, die nach einer anderen hand greift, ein blick in den frühen morgen draußen, das aufgelöste lachen, wenn eine übung geklappt hat, quasi nebensächlichkeiten eben.

**lebensqualität:** wenn beim aufnehmen diese kleinen teile nicht mitkommen, gibt es kein ganzes?

**franz reichle:** jedenfalls kein verdichtetes ganzes. ich könnte das ganze filmen – mit einer gewissen distanz sieht man das ganze geschehen im kursraum. ich möchte aber von der oberfläche weg und

als zuschauer an. ich denke beim aufnehmen nicht nur an das, was ist – sondern auch daran, wie ich das mit anderen aufnahmen später kombinieren kann. wenn man es gut macht, entsteht ein vielfältiges spannungsfeld – zwischen den einzelnen teilen, die gezeigt werden – und auch zu dem, was eben nicht gezeigt wird. dann kann ich als zuschauer selbst etwas entdecken. die reduktion verweist nur auf das ganze. ich als zuschauer bringe dieses ganze auf meine eigene weise hervor – weniger ist mehr. alles zeigen wäre wie pornografie.

**lebensqualität:** reduktion auf maximum?

**franz reichle:** das tönt gut. ja – und man produziert 95 % für den kübel. es braucht viele aufnahmen, um ein paar bilder und töne zu finden, die substanzvoll zum beispiel zeigen, was lernen ist. situationen, die den kampf zeigen, wenn etwas altes aufgegeben und etwas neues angegangen und zugelassen wird. dann der frust, wenn es nicht geht – und das aufschnaufen, die entspannung, wenn sich aus dem ständigen weiterforschen ein möglicher weg ergibt. da sieht man, dass es um leben geht.

solche reduktion möchte ich vernetzungserweiterung nennen. komplexität kann ich bei mir als zuschauer erreichen, indem ich weglasse – dort finde ich als zuschauer meinen raum – einen imaginären raum, den ich selbst fülle. ich zeige die tastenden füße, dann das gesicht, und sehe trotzdem das ganze mit der haltung dazwischen, und durch die nähe der aufnahmen entdecke ich sogar etwas vom inneren prozess – vorausgesetzt, die bilder sind gut. und das ist viel stärker – wenn ich weglasse – und durch die geschickte kombination von quasi nebensächlichkeiten können im kopf sogar neue universen entstehen.

„für mich verbirgt sich das viel beschworene ‚ganze‘ in der betrachtung von nebensächlichkeiten.“

teilhaben an dem, was im einzelnen menschen stattfindet. beim drehen kann ich spuren von inneren prozessen entdecken, die stattfinden – und das reicht oftmals. und wenn ich das alles im film sinnvoll und der sache entsprechend zusammensetze und nicht einfach alles zeige, dann regt mich das



## lebensqualität die Zeitschrift für Kinaesthetics

Ein Kooperationsprodukt von:  
Kinaesthetics Deutschland, Kinaesthetics Italien, Kinaesthetics Österreich, Kinaesthetics Schweiz,  
European Kinaesthetics Association, Stiftung Lebensqualität.  
Herausgeber: Stiftung Lebensqualität, Nordring 20, CH-8854 Siebnen.

[www.zeitschriftlq.com](http://www.zeitschriftlq.com) [www.kinaesthetics.net](http://www.kinaesthetics.net)



Kinaesthetics

der schweizer dokumentarfilmer franz reichle legt spuren aus, um dem zuschauer platz für eigene gedanken zu lassen.

**lebensqualität:** *wie sind sie zum dokumentarfilmer geworden?*

**franz reichle:** verschiedenes hat da mitgespielt. als knabe bin ich mit vielen ängsten aufgewachsen. ich hatte angst, auf etwas fremdes zuzugehen. alles, was außerhalb von mir war, sei besser als ich. beim entschluss, einen ersten film zu machen, war dies ein entscheidendes thema. umgangsstrategien entwickeln – angst abbauen vor dem fremden. ein weiteres vorzeichen zum film war, dass ich in der fotografie keine einzelbilder machen konnte, immer serien von bildern, die genauer etwas einkreisen oder definieren als ein einzelnes. und dann hat mir in hamburg ein professor eine filmkamera in die hand gedrückt. ich bin nur zufällig vorbeigegangen. er sagte mir, ich solle diese kamera funktionstüchtig machen und dazu im dunkelsack einen film einlegen. es klappte zu meinem erstaunen das erste mal – und dann bin ich da hängengeblieben.

**lebensqualität:** *sie haben während den filmaufnahmen gesagt – es geht um das WIE und nicht um das WAS.*

**franz reichle:** ja, das ist mir heute aufgefallen. für mich ist das ein altes thema. ich habe als junger student in hamburg immer versucht, mich in der filmarbeit nicht nur mit dem WAS, sondern mit dem WIE zu befassen. In den 70er-jahren war immer das WAS im mittelpunkt – alles war politisch orientiert – das WIE galt als form und nicht als inhalt und war deshalb nicht so wichtig. ich habe eine ganz kurze zeit bei beuys studiert und dabei die welt um mich herum neu entdeckt, direkter, persönlicher und dass das WAS gar nicht so entscheidend ist wie das WIE – WIE ich etwas angehe und bewältige, WIE ich als mensch handle, und dass das WIE das eigentlich

politische ist. und dann habe ich das bei der theoretischen abschlussarbeit thematisiert – das WIE ist wichtiger als das WAS. durch das WIE teilt sich der substanzuelle inhalt mit.

**lebensqualität:** *können sie ein beispiel machen?*

**franz reichle:** wir haben einen dokumentarfilm über die bevormundung von behinderten menschen in der nazizeit angeschaut. der filmer hat die betroffenen leute nicht ausreden lassen – er hat sie selbst bevormundet. der ganze film war so montiert, dass ich als zuschauer keine luft, keine sekunde zeit für eigene gedanken hatte, wurde also auch bevormundet. und er sagt, es sein ein film gegen die bevormundung. das ist mir sehr nahegegangen. ich versuchte, das zur sprache zu bringen – aber niemand hat es verstanden.

**lebensqualität:** *und diese erfahrung hat sie begleitet?*

**franz reichle:** ja – und ist immer wichtiger geworden – diesen fragen bin ich in meinem leben immer wieder begegnet. das politische wird meist außerhalb gesucht – bei sich selbst blendet man das aus – das tut dann nicht so weh. und beuys hat das in seinem werk zu vermitteln versucht. er arbeitete an der sozialen skulptur. jeder mensch ist ein potenzieller künstler, der kreativ im leben stehen kann und sein leben selbstverantwortlich mitgestaltet. das wurde lange missverstanden. die leute sagten, wo kämen wir hin, wenn jeder ein künstler wäre. aber er meinte, verantwortung übernehmen und nicht fremdbestimmt sein. jeder trägt diese art von kreativität in sich – man muss sie nur auspacken, entwickeln, vor allem nicht fremdgehen und sich





trotzdem ganz auf das Umfeld einlassen – und daran arbeiten, ein aktiver Teil vom Ganzen zu sein.

**Lebensqualität:** *und diesen Aspekten sind sie im Kinaesthetics-Grundkurs auch begegnet?*

**Franz Reichle:** Ich habe das am letzten Samstag im Grundkurs beobachtet. Anfänglich waren die Teilnehmerinnen vor allem damit beschäftigt, nachzuvollziehen, was die Trainerin vorgemacht hat. Es dauerte eine Weile, bis sie bemerkt haben – dass es nicht weiter hilft, wenn sie versuchen, die Trainerin zu kopieren. Im Moment, wo sie erkannt haben, dass sie auf sich, auf die Art und Weise, wie sie mit dem Gegenüber in Bewegung kommen, schauen müssen, hat sich die Situation auf einen Schlag verändert. Man sieht es deutlich in den Gesichtern – und man hört das an den Aussagen. In Kinaesthetics kommt viel zusammen – das, was Beuys sagte über den Menschen. Jeder Mensch ist ein kreatives Wesen. Ich höre von den Teilnehmern im Kurs, dass sie sagen: „Ich muss ja nicht das tun, was der andere sagt; ich darf auf Schritt und Tritt neu Erfinden – es gibt nicht richtig und falsch – aber ich muss die Verantwortung übernehmen – falsch kannst du etwas nur machen, wenn du bei den anderen schaust und sie kopierst – nur dann begegnest du deinen Unzulänglichkeiten. Wenn ich einsehe, dass

es nicht so herauskommen soll, wie ich das bislang gewohnt war, muss ich die Veränderung selbst suchen und auf meine Weise umsetzen.“ Solchen Aussagen gibt es nichts hinzuzufügen.

**Lebensqualität:** *haben sie manchmal nicht Lust, sich auch mitzubewegen?*

**Franz Reichle:** Ja, das habe ich. Ich habe beschlossen, an einem Kurs mitzumachen – und die Kamera zu Hause zu lassen. Mit der Kamera habe ich letztlich immer einen Außenblick – wenn ich mitbewege, kann ich den Innenblick erfahren, der mir dann wieder beim Außenblick mit der Kamera helfen wird.

**Lebensqualität:** *sie haben einen Film gemacht, in welchem es um Heilen geht. In Monte Grande setzen sie sich mit dem Leben und Wirken von Francisco Varela auseinander. Und nun arbeiten sie an einem Film über Kinaesthetics. Ist das ein Zufall?*

**Franz Reichle:** Kinaesthetics ist im Bereich dessen, was ich suche. Es geht in eine wichtige Richtung. Ich konnte einigen Kinaesthetics-Trainerinnen den Film Monte Grande vorführen. Im Kontakt mit ihnen habe ich erfahren, dass es hier um etwas ganz Zentrales geht. Irgendwie bringt Kinaesthetics die Kunst und die Wissenschaft ins Leben. Es wird ein großer Wunsch realisiert: Respekt – ernst nehmen – Autonomie – und damit sind wir bei der Authentizität – man möchte authentisch sprechen und handeln lernen. Die Betreuung und Pflege soll Respektzeugend sein – Echtheit ist nicht berechenbar und macht wach.

**Lebensqualität:** *es ist uns aufgefallen, dass sie auf ihrer Website und in ihren Artikeln konsequent die Kleinschreibung verwenden. Was ist der Grund dafür?*

**Franz Reichle:** (lacht) Sonst muss ich eine Taste mehr drücken – die Website ist so programmiert, dass es nur noch klein geht. Mir ist das sympathisch. Es hat eine Zeit gegeben, da haben wir so ein bisschen rebelliert – gegen Regeln und Normen, die uns auf Dauer eh nur abstumpfen. Ohne Regeln anzuknabbern und Grenzen zu überschreiten, gibt es keine gute Kunst, die uns motiviert, das Leben in Bewegung zu halten.

**Lebensqualität:** *und zum Schluss die Frage: Was ist für sie persönlich Lebensqualität?*

**Franz Reichle:** Wenn ich meine Infektion, an der ich jetzt gerade leide, weg habe. Und im Allgemeinen, wenn ich das Gefühl habe, ich kann mich entfalten und weiter entwickeln, kann das machen, was und wie ich etwas für sinnvoll halte – und dass man Zeit und Raum dazu hat. Wenn niemand von außen sagt, was wichtig ist – da wo es einen hinzieht, ist immer etwas richtig dran – und wenn man das zulassen kann, dann ist die Zusammenarbeit zwischen Körper und Geist stimmig – dann entsteht Lebensqualität.

## Die Filmografie von Franz Reichle:

### Mind and Life, 2008

Dok. 52' and DVD (in Postproduktion)  
Brücke zwischen westlichem und buddhistischem Wissen.

### Monte Grande, 2004

Dok. 80'/DVD jetzt bestellen!  
Mit Francisco Varela über Autopoiesis, Bewusstsein, Meditation.

### Das Wissen vom Heilen, 1997

Dok. 90'/DVD/CD/Taschenbuch  
Lehre, Anwendung und Heilwirkung der tibetischen Medizin.

### Traumzeit, 1992

Dok. 87'/DVD  
Untergang eines schamanistischen Volksstammes in Ostsibirien.

### Lynx, 1990

Dok. 82'/DVD  
Probleme der Zivilisierten mit dem Wilden am Beispiel Luchs.

### Augenblick, 1986

Exp.-Spielfilm 78'/DVD  
Liebesbeziehung während den Züricher Unruhen und danach.

### Rosemarie, Susanne, Ruth, 1978

Dok. 77'  
Drei sechzehnjährige Mädchen im traditionellen Appenzell.

Weitere Angaben unter [www.franzreichle.ch](http://www.franzreichle.ch)